# Der Weg zur Höhe

Autor(en): **Burgauer, A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **- (1944)**

Heft 12

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-779203

**Nutzungsbedingungen**

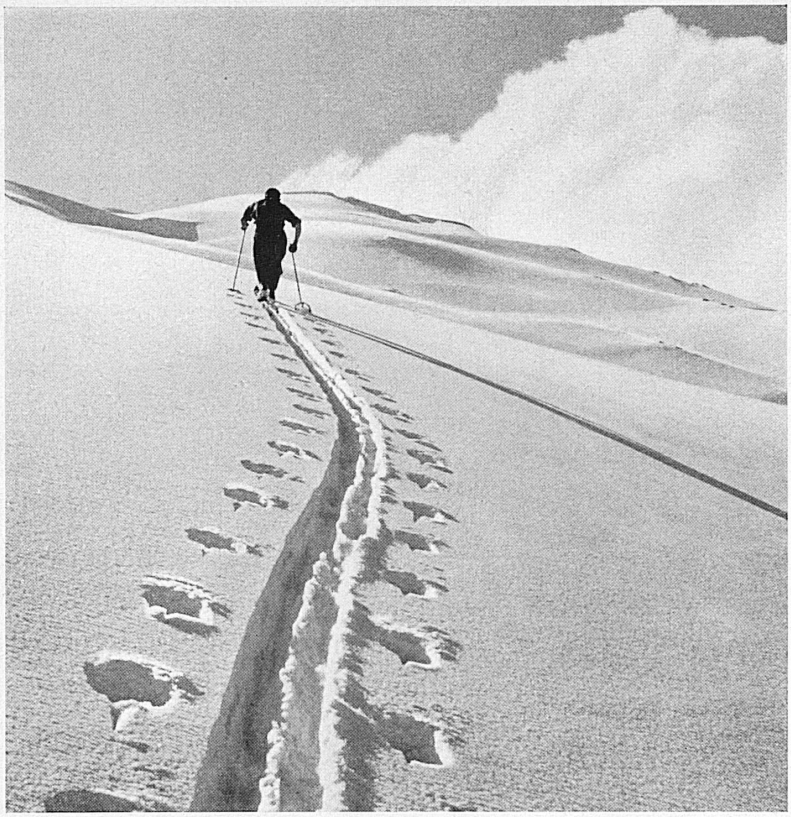
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**



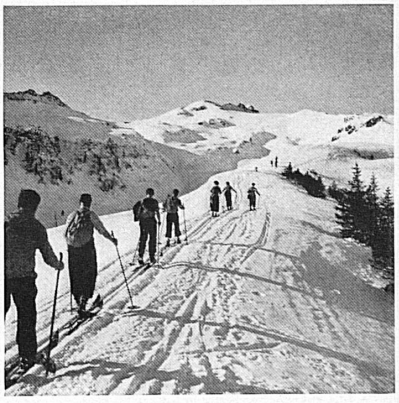
# DER WEG ZUR HÖHE

Der Wunsch nach Schönheit, Sonne und Glanz ruht unausrottbar in jeder Menschenbrust. Je lastender sich Nebel und Not auf First und Türme senken, um so mahnender und ungestümer wird der Ruf zur Höhe und zum Licht, das Wachsen aus Zwang und Enge in weitere, offenere Bereiche. Der unvergleichbare Siegeszug des Sportwinters erklärt sich erst aus diesen tiefen und verborgenen Gründen der Menschenseele, nicht nur aus äußern, rational noch so erfaßbaren Motiven.

Die Schweiz besitzt gegenüber andern Ländern den Vorzug, daß die nebelfreien Hänge des Gebirges von jeder größern Stadt aus in wenigen Zugsstunden mühelos erreichbar sind. Zur Zeit des Übergangs vom Herbst zum Winter, wenn der Stadthimmel fahl und farblos wird und die Bäume nackt und frierend an den feuchten Straßenrändern stehen, wird der Zug zur Höhe übermächtig ... Ist nur einmal der größte Widerstand zwischen der Hausschwelle und dem Trittbrett des Bahnwagens überwunden, so ergibt sich alles weitere von selbst.

Noch ruht die Stadt in weissen Schleiern; der Zug entflieht ihr. In Wollishofen ist die Seefläche noch tot und bleiern, doch wie das Tracé hinter Thalwil hangwärts biegt und sich nach Osten der Blick auf den Obersee weitet, webt schon ein verheißungsvolles Blinken und Glänzen über den Wassern. Über den weißgepuderten Wäldern des Sihltals steht ein südlichblauer Himmel; er weitet sich und wird azurfarben, je tiefer die Fahrt ins Herz der Berge geht. Da ragt der Rigi als stolzes, weißhaariges Felsdreieck empor, ein ferner Zwillingsbruder des sommerlichen Tschierva. Der Wildspitz ähnelt in dieser Zeit dem viel höheren Clariden — so wie der sonst so harmlose Mattstock dem unnahbaren Balmhorn, der Chasseral den Steilhängen der Diablerets. — Die Schönheit der Voralpen mit ihren weiten, nordwärts verebbenden Hügelrücken, mit ihren weichen weißen Kuppen, der stille Frieden der eingeschneiten Täler, die kostbaren Kristallgewebe winterlichen Frostes an Birke und Bachrain: das alles gehört zur Poesie der winterlichen Bahnfahrt, die dich ungefragt in die Gemeinschaft aller schnee- und sonnehungrigen Menschen einbezieht.

Je höher man emporsteigt, um so leichter und gelöster wird das Blau, um so häufiger flechten sich Silberfäden in die Hänge und schließlich in das matte und dann leuchtende Silber goldene und rosenfarbene Untertöne, bis um die Mittagsstunde die ganze Welt in einem



Oben: Hinauf zu sonnigen Höhn.* Rechts: Im Aufstieg zu zwein — und in Gruppen. — In den Flumserbergen.* Unten: Die Bergbahnen erleichtern die Zufahrt. — Les Avants — Sonloup.*

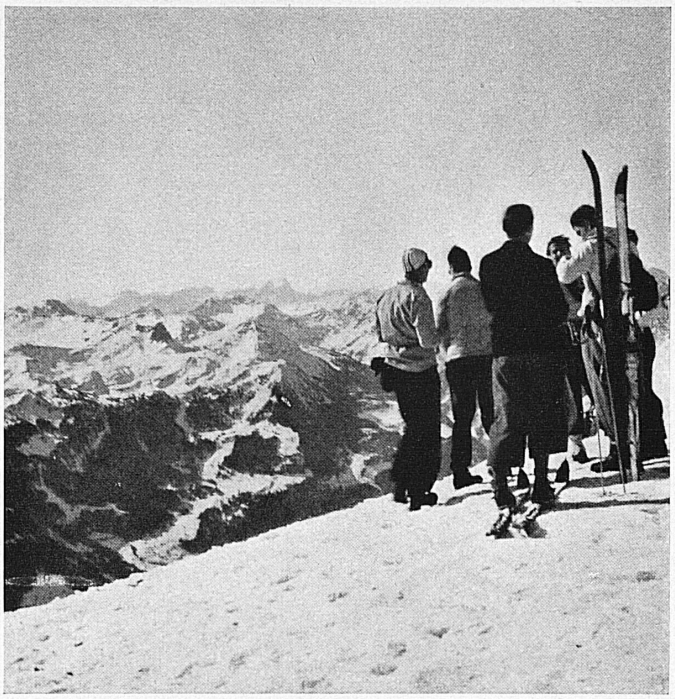
En haut: Vers les sommets ensoleillés... A droite: Montée à deux — et en groupes. — Dans la région des Flumserberge. En bas: Les chemins de fer de montagne facilitent l'accès. — A Sonloup.*

Meer von Blau und Gold erstrahlt. Die Verzauberung beginnt freilich im Grunde schon weit früher, im Augenblick des Wiedersehens mit den braven Brettern, den schweigsamen Mitwissern so vieler, zum Himmel schreiender Sportsünden. Nie haben sie mir meinen Undank entgolten; sie sind nicht einmal entzweigebrochen, als ich in den Lehrlingsjahren auf der St. Galler Kinderfestwiese übte, die mehr Grasflecken als harstige Stellen aufwies.

Das Skifahren ist die formgewordene Sehnsucht eines der ältesten Wunschträume des Menschen, sich von aller Erdenschwere zu lösen und mühelos — gleich den Vögeln — dahinzugleiten. Es ist kein völliges Verströmen wie beim Flug und kein Einswerden mit der Natur wie beim Baden, sondern ein wundersames Huschen und Schweben auf dem weichen und reinen Stoff... Wie hilflos wird die Sprache, wenn sie die tausend Metamorphosen des Schnees zeichnen sollte, vom Schnee zum Kristall und von diesem zum stiebenden Pulver. Man müßte ein Maler sein, die bläulichen Schatten des Abends wachzurufen, den sieghaften Triumph der Sonnenstrahlen durch verschwimmende Wolkenbänke, den ragenden Alpenwall mit seinen mannshohen Schneepolstern und Wächten. Man müßte vom weihnächtlichen Frieden verschneiter Wälder berichten, vom wortlosen Glück, in jungfräuliche Hänge die erste menschliche Spur einzugraben oder wie ein Halbgott in goldstäubenden Schneefahnen talwärts zu gleiten.

Noch kein Dichter hat die winterliche Landstraße besungen, die Kraft dampfender Kruppen und die Melodie der klingenden Pferdeglocken, die eine tief in die Pelze gemummte Gesellschaft durch verschneite Arvenwälder in Ebenen trägt, auf welche das Licht ewiger Firne fällt. Seltsam, wie diese Straßen, die im Sommer doch hart und staubig sind, unter dem Schneeschuh oder gar am gestrafften Seil im Kjöring plötzlich zu federn beginnen, und wie andere unter den Kufen der Bobfahrer spröde und gläsern wie alte Spiegel werden.

Und wie verwandelt die Seen sind! Viele sind bunte Dorfplätze geworden, mit ihren Obst- und Marroniständen und den Restaurationsstühlen, wo befrackte Kellner dir den dampfenden Grog kredenzen. Auf der glatten Fläche, wo im Sommer bunte Nußschalen schaukeln, scheint das Leben der Natur erstorben, es sei denn, daß es zu schneien beginnt und schwere Schneepflüge die dicke, blendend weiße Schicht zu hohen Festungsmauern türmen. Aber die Menschen verwandeln den See, der diesen Namen kaum mehr verdient, in eine Arena der Anmut. Bald einzeln, bald paarweise schwärmen sie in Bogen oder im Halbkreis... Die Berge aber blicken in ihren weißen Scheiteln groß und ernst auf die nimmermüden schwarzen Punkte, auf die kleinen Oasen der Geselligkeit im unendlichen Schneemeer.

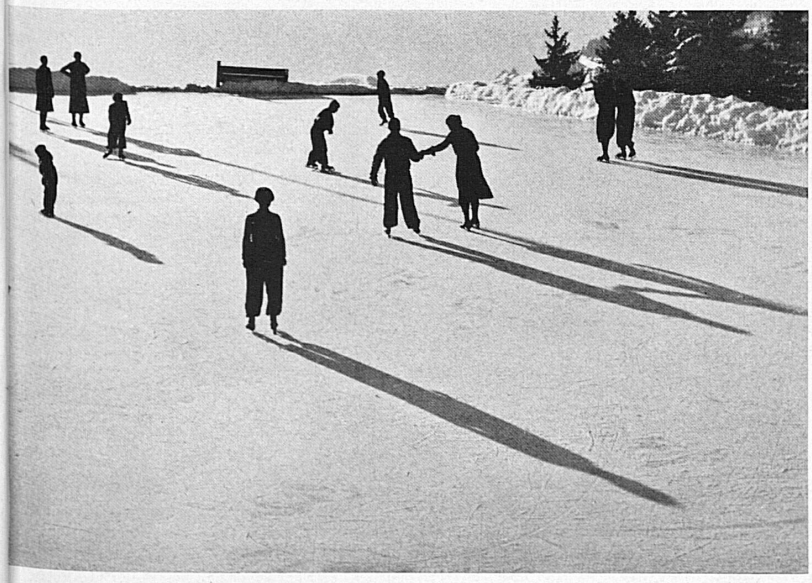


Oben: Der Gipfel ist erreicht! Blick vom Käserrugg (Churfirsten).* Unten links: Die hochalpine Eisbahn. Unten rechts: Im Freien, in strahlender Höhensonne, mundet das Essen am besten.

En haut: Le sommet est atteint! Panorama du Kæserrugg (Churfirsten).* En bas, à gauche: Patinoire dans les Alpes. En bas, à droite: L'air vif et le soleil radieux de la montagne aiguisent l'appétit.

*Phot.: Frœbel, Gemmerli, Haller, Izard, Meerkämper, Steiner-Heiniger.*

*

Die Freuden des Bergwinters sind unausschöpfbar; die lange Liste der Skiwettkämpfe und der Eisspiele sei hier nur flüchtig angedeutet. Bergbahnen ersparen den mühsamen Weg des Aufstiegs und lassen in Halbtagsfahrten Ziele erreichen, für die früher ein kurzer Wintertag kaum ausreichte. Und wie mannigfaltig ist schließlich die Karte der schweizerischen Kurorte vom einfachen Bergdorf bis zur kleinen Weltstadt, wie vielgestaltig das Gesicht der Berge und Täler vom Engadin und seinen harmonischen Bergformen zu den idealen Hängen des Oberrheintals, vom stolzen Hochtourengebiet des Berner Oberlandes zur schlichten Wohnlichkeit des Toggenburgs, von der Wildheit der Urner Berge zu den lichten Höhenzügen des Juras! Die Wahl braucht nicht zur Qual zu werden; denn schön ist es bei uns überall, wo Schnee liegt und wo die Sonne scheint.

A. Burgauer.